

«Es gehört dem Herrn»

Haushalterisches Denken 5

Gottesdienst vom 26. Oktober 2008, Markus Wüthrich
Bibeltext: 1.Petrus 1,15; 2,9; 2.Mose 20,8-11; 3.Mose 27,30 u.a.

Im letzten Sommer war ich auf der Suche nach einem Grillplatz für eine grössere Gruppe. Ein Freund gab mir den Tipp, wo ich anrufen könnte. Ich tat das. Und so erfuhr ich, dass dieser Grillplatz samt Waldhütte den Jägern gehört. Nun gut, dachte ich, dann ruf ich halt noch bei den Jägern an. Aber, so hiess es, das macht gar keinen Sinn: die Jäger haben beschlossen, Grillplatz und Hütte nur für ihre eigenen Anlässe freizugeben. Ja, was soll ich davon halten? Ist das nicht Willkür der Jäger? Massen sie sich hier nicht zu viel an? Die Hütte wäre so schön gelegen und so gemütlich - das würde ganz sicher sehr vielem Menschen dort gefallen. Oder sind sie nicht viel zu exklusiv, wenn sie sagen: „Wir Jäger, wir sind ein besonderes Volk. Alle andern dürfen hier nicht hinkommen.“ Machen sie alle andern damit nicht zu Menschen zweiter Klasse?

Natürlich übertreibe ich jetzt. Es ist doch klar, dass die Jäger das Recht haben, ihre Hütte für sich selbst zu brauchen. Und sehr wahrscheinlich haben sie auch gute Gründe, dass sie es nicht an alle andern vermieten oder es gar zum freien Gebrauch öffnen. Aber das führt uns zu meinem Thema.

Worum geht's?

Was ist nämlich mit Dingen oder Menschen, die Gott gehören? Mit der Erde, zum Beispiel. Logischerweise wird Gott auch hier bestimmen, was damit geschehen soll. Er hat das volle Recht dazu, ja, er muss es sogar tun, wenn er dazu aufrichtig Sorge tragen will. Er wird Richtlinien festlegen, die den absolut besten Gebrauch von dem, was Gott gehört, ermöglichen.

Jetzt ist es aber so, dass wir dazu neigen, genau die gleichen Fragen an Gott zu stellen, die ich soeben an die Jäger adressiert habe: Was masst sich Gott eigentlich an, irgendwelche Richtlinien, Gebote oder Verbote festzulegen? Ist das nicht ein willkürlicher Gott? Ein Gott, der Freude daran hat, uns Menschen zu schikanieren? Wir hätten doch viel mehr Freude auf dieser Erde, wenn alle alles frei, nach ihrer eigenen Lust und Laune gebrauchen könnten?

Kennen Sie solche Fragen? Vielleicht tauchen sie noch auf, während wir jetzt einige konkrete Beispiele anschauen. Wir wollen nämlich lernen, wo genau denn Gott ausdrücklich sagt, dass etwas ihm gehört - und dass er darum auch ganz bestimmte Regeln festgelegt hat, wie wir damit umgehen sollen.

Es geht, kurz gesagt, um ein einziges Wort: um das Wort „heilig“! Vorsicht: ich meine das Wort „heilig“, wie es in der Bibel verwendet wird. Vergessen Sie bei diesem Wort einmal die grossartigen, aber leider verstorbenen Christen, die vom Papst als Heilige erklärt worden sind. Vergessen Sie auch die heiligen Räume, die sakralen Gebäude und die Heiligtümer in Kirchen, Kapellen und Tempeln. Heilig bedeutet nichts anderes als „ausgesondert für jemand oder für etwas“.

In diesem Sinn ist die Jägerhütte für die Jäger heilig. Ja, sie ist ausgesondert für die Jäger und für ihre eigenen Anlässe. Diese für die Jäger heilige Hütte ist besonders. Sie ist nichts Gewöhnliches. Genauso ist es mit den Dingen, die Gott gehören: sie sind heilig für Gott, ausgesondert für ihn, zu einem bestimmten Zweck. Was „heilig für Gott“ ist, das müssen wir als etwas Besonderes anschauen; es ist nicht gewöhnlich.

Was ist das zum Beispiel? Ich möchte mit Ihnen drei Bereiche anschauen: erstens: unser Leben, zweitens unsere Zeit und drittens unser Geld.

Leben

„Wie der, der euch berufen hat, heilig ist, sollt auch ihr heilig sein in eurem ganzen Wandel.“ (= Lebensführung) 1. Petrus 1, 15 (Iü)

Unser Gemeinde-Jahresvers sagt aus, dass unser ganzes Leben so ausgesondert, so besonders für Gott ist, wie Gott selber besonders und heilig ist. Wir können sagen: es geht um den heiligen Gott und um seine heiligen Menschen.

Und nochmal: es geht bei den heiligen Menschen nicht um solche, welche vom Papst als Heilige erklärt worden sind. Es geht auch nicht um Leute, welche von den Medien zu Heiligen gemacht werden. Das sind Heilige für den Papst und Heilige für die Medien. Wir wollen aber wissen: Wer sind die Heiligen für Gott?

Ein Blick in das Neue Testament, in den zweiten Teil der Bibel, der uns Jesus vorstellt und lieb macht, zeigt uns: Heilige sind alle die, welche durch den Glauben an Jesus ihr Leben Gott geschenkt haben; die bewusst und überzeugt eine Lebens-Übergabe an Gott gemacht haben. Noch bevor die Jesus-Gläubigen als Christen bezeichnet worden sind (Apostelgeschichte 11,26) - und das war eine Bezeichnung von den Menschen in ihrer Umgebung - bezeichneten die Gläubigen sich selbst als „Heilige“ (Apostelgeschichte 9,13.32.41). Damit können keine besonders bewährten Leute gemeint sein, sondern einfach die, welche „heilig für Gott“ waren - solche, die Gott gehören.

Ein ostdeutscher Pfarrer, der in der Zeit der DDR ziemlich viel abbekommen hat, sagt dazu:

Christsein ohne Bekehrung ist wie ein Wettrennen ohne Startschuss. Du rennst zwar, aber es zählt nicht. (Theo Lehmann)

Ja, Sie können versuchen, heilig und besonders zu leben. Aber wenn Sie nicht einen Anfang mit Gott gemacht haben, dann wird Ihr Leben höchstens heilig für Ihre guten Taten, ausgesondert, dass Sie Gutes tun. Es wird aber nie „heilig für Gott“ sein, nie ausgesondert für den lebendigen, liebevollen, kraftvollen Gott. Es wird nie so sein, dass Gott seinen Geist in Sie hinein gibt, seinen Heiligen Geist. Es wird nie so sein, dass Jesus Sie ganz konkret im Leben führt. Ausser eben, wenn Sie Ihr Leben Gott anvertrauen und seiner Führung übergeben.

Es heisst: *Wie der, der euch berufen hat...* Am Anfang ist der Ruf Gottes. Und diesen Ruf möchte ich hier auch aussprechen: Weil Gott uns liebt und er die besten Absichten für unser Leben hat, darum kommt zu Gott. Kehrt um, „bekehrt euch“, macht den Startschuss. Und Gott verspricht: er vergibt uns, was bei uns schief gelaufen ist; er gibt uns den Heiligen Geist und erfüllt uns; er schenkt uns ewiges Leben - ein Leben mit einer Qualität, die vom ewigen Gott gefüllt ist und ein Leben mit einer sicheren Hoffnung, in welcher uns nichts mehr erschüttern kann. Weder Tod, noch Terror, noch Krisen, noch Sorgen.

Wie können wir uns denn bekehren? Glaube an Jesus Christus: dass er wirklich Gottes Sohn, dass er wirklich mit dem Auftrag in dieser Welt gelebt hat, um uns für Gott zu retten. Im Normalfall, gewöhnlich, ist ein Mensch verloren für Gott. Ohne Beziehung zu ihm. Aber Jesus ist gekommen, um uns zu versöhnen mit Gott, mit sich selber - denn er ist ja Gottes Sohn. Glaube an Jesus, dass er damals nicht wegen einem Missverständnis hingerichtet wurde, sondern dass er dort am Kreuz gestorben ist, um die Strafe für unsere Schuld zu tragen. Glaube an Jesus - ich meine nicht nur, einverstanden sein. Das wäre der „Für-wahr-Halten- Glaube“. Ich meine auch nicht nur, berührt zu sein von

tollen Lebensberichten und ansprechenden Gottesdiensten. Das wäre ein „Strohfeuer-Glaube“. Ich meine ein überzeugtes Ja zu Jesus, von Herzen, mit der Einsicht, dass ich Jesus wirklich als Retter brauche, mit der Bereitschaft, mich zu Jesus zu bekennen (mit Wort und Tat - bis hin zur Taufe) und ein überzeugtes Ja dafür, dass Jesus von jetzt an mein Leben führen soll.

Dann werden wir merken, was es bedeutet, „heilig für Gott“ zu sein. Wir werden merken, wie er uns befähigt, die Menschen in unserer Umgebung zu lieben. Nachdem im Petrusbrief die Aufforderung steht, dass wir mit unserem ganzen Leben für Gott da sein sollen, kommt er zu dieser Aussage:

„Ihr aber seid das von Gott auserwählte Volk, seine königliche Priesterschaft, Menschen, die ihm gehorchen und sein Eigentum sind. (Eben: heilig für wen? Für Gott! Aber wozu hat uns Gott denn bestimmt? Wenn wir ihm gehören, hat er das Recht, uns eine Lebensbestimmung zu geben. Und die steht auch hier:) Deshalb sollt ihr die grossen Taten Gottes verkündigen, der euch aus der Finsternis befreit und in sein wunderbares Licht geführt hat.“ 1.Petrus 2,9 (hfa)

Liebe Heilige, wir gehören Gott und er möchte von uns nichts anderes, als dass unser Glaube an Jesus Christus für die Menschen in unserer Umgebung spürbar und ansteckend ist.

Liebe - ich wage es einmal so zu sagen - liebe, Un-Heilige. Also Menschen, die sagen: „Ich gehöre Gott gar nicht“. Ihnen wiederhole ich den Ruf Gottes: Kehren Sie um zum lebendigen Gott. Machen Sie einen Startschuss mit dem Glauben an Jesus Christus. Nicht mit dem „Für-wahr-Halten-Glaube“. Auch nicht mit dem „Strohfeuer-Glaube“. Sondern mit dem rettenden Glauben an Jesus.

Zeit

Nach diesem grundsätzlichen Teil über unser Leben, gehen wir jetzt auf die Zeit ein. Wir fragen uns: bestimmt denn ein heiliger Gott auch eine heilige Zeit?

Klar könnten wir jetzt sagen: wenn mein ganzes Leben Gott gehört, dann gehört auch meine ganze Zeit Gott. Das ist richtig. Und doch hat Gott aus der ganzen Zeit, die uns zur Verfügung steht, einen bestimmten Teil herausgenommen und gesagt: „Diese Zeit ist heilig für mich.“

Diese Zeit heisst in der Bibel „Sabbat“. Es ist ein Siebtel unserer Zeit. Ein Tag in der Woche. Der Sabbat ist für Gott so wichtig, dass es zu seinen Top Ten gehört. Die Top Ten Gottes sind die Zehn Gebote, die zehn wichtigsten Prinzipien fürs Leben. Und eine dieser Top Ten lautet:

Achte den Sabbat als einen Tag, der mir allein geweiht ist! Sechs Tage sollst du deine Arbeit verrichten, aber der siebte Tag ist ein Ruhetag, der mir, dem Herrn, deinem Gott, gehört. An diesem Tag sollst du nicht arbeiten, weder du noch deine Kinder, weder dein Knecht noch deine Magd, auch nicht deine Tiere oder der Fremde, der bei dir lebt. Denn in sechs Tagen habe ich, der Herr, den Himmel, die Erde und das Meer geschaffen und alles, was lebt. Aber am siebten Tag ruhte ich. Darum habe ich den Sabbat gesegnet und für heilig erklärt. (2.Mose 20,8-11 hfa)

Wir haben es hier mit einem Prinzip zu tun. Wir können nicht auswählen, ob Gott nun berechtigt ist, einen ganzen Tag der Woche für ihn ausgesondert und heilig ist. Gott hat das Recht dazu.

Ich kann auch nicht zu den Jägern gehen und ihnen erklären: Sorry, liebe Leute, ich verstehe schon, dass ihr gerne möchtet, dass euer Grillplatz und die tolle Hütte nur für euch selber ist. Aber ich muss jetzt einfach mit meinen Gästen hierhin kommen. Ich

muss diesen Platz halt etwas entheiligen und für uns gewöhnlichen Leute brauchen. Das ist uns allen klar, dass das nicht funktioniert.

Genauso kann ich nicht zu Gott kommen und sagen: Ja, Herr, ich verstehe schon, dass du gerne einen ganzen Tag von meiner Zeit für dich hättest. Aber - du verstehst das vielleicht nicht - ich habe so viel Arbeit... Ich kann unmöglich soviel Zeit drangeben für dich. Gerade als ob Gott nicht wüsste, was viel Arbeit ist. Er hat ja schliesslich in sechs Tagen die ganze Schöpfung gemacht. Wenn wir so denken, dann ist es dasselbe, wie wenn wir bei den Jägern einfach in ihre Hütte reintrampeln: respektlos.

Und dabei hat Gott das Sabbat-Prinzip nicht eingesetzt, um uns zu schickanieren. Es ist nicht etwas Willkürliches. Es geht hier nicht um Gesetzlichkeit. Sondern - und das hat Jesus im Neuen Testament so gut erklärt -:

„Der Sabbat wurde doch für den Menschen geschaffen, und nicht der Mensch für den Sabbat!“ (Markus 2,27 hfa)

Gott hat das Sabbat-Prinzip eingesetzt, damit wir einen Siebtel der Zeit lang aus dem Alltagsbetrieb aussetzen können, von unserer Arbeit ausruhen und uns auf Gott ausrichten können. Ich finde es sehr gut, wenn man dann einen Gottesdienst besucht. Das hat mir dem Sinn vom Sabbat-Prinzip zu tun.

Wie gehen wir mit der Zeit um, von der Gott sagt: „Sie gehört mir“?

Geld

Es gibt ein ähnliches Prinzip, wie das Sabbat-Prinzip. Das bezieht sich aufs Geld. Wie steht's mit dem heiligen Gott und seiner heilige Abgabe?

Wieder können wir sagen: Wenn unser ganzes Leben Gott gehört, dann gehört ihm ja auch alles, was wir besitzen, unser Geld, unsere Wohnungseinrichtung und so weiter. Das ist wieder vollkommen richtig. Und doch hat Gott bestimmt, dass aus den ganzen Einkünften, die wir bekommen, ein Teil besonders sein soll, eben: heilig für Gott. Dieser Teil heisst in der Bibel: der Zehnte.

Für das Volk Israel wurde der Zehnte so definiert:

„Ein Zehntel jeder Ernte vom Getreide und von allen Früchten gehört mir, dem Herrn, und ist heilig. Will jemand den zehnten Teil seines Ertrags zurückkaufen, muss er zum festgesetzten Preis noch ein Fünftel dazugeben. Auch von den Rindern, Schafen und Ziegen gehört mir jedes zehnte Tier...“ (3.Mose 27,30 hfa)

Es ist nicht eine willkürliche Festlegung von einem weltfremden Gott. Sondern ein Prinzip, das ganz viel Gutes dahinter steckt. Ähnlich wie das Sabbat-Prinzip ja eigentlich uns Menschen dient, so ist es auch mit dem Zehnten-Prinzip. Wer sich nicht daran hält, beraubt sich selber dem Segen Gottes (vgl. Maleachi 3,10).

Ist der Zehnte aber für uns noch gültig? Ich war in dieser Frage lange unsicher. Ich weiss: das Prinzip ist gut - und ich habe es auch immer gehalten. Ich habe auch die 10% in Gottes Reich gegeben, als ich Student war - und ich hatte trotzdem nie ein Minus auf dem Kontostand. Aber kann man wirklich sagen, dass diese alttestamentliche Regelung auch für uns gültig ist? Ja. Erstens wurde das Zehnten-Prinzip schon vor dem Volk Israel praktiziert (vgl. 1.Mose 4,3-4; 14,20; 28,22) und war auch bei vielen andern Völkern bekannt. Es hat also nichts mit Israel und seinen Gesetzen zu tun, sondern mit einem weitverbreiteten Prinzip. Zweitens erklärte Jesus den Zehnten ausdrücklich für gültig, als er zu den Pharisäern sagte, sie würden sogar die Küchenkräuter verzehnten, aber sie wären sehr unbarmherzige Leute; sie sollen das eine tun und das andere nicht lassen! (vgl. Lukas 23,23). Drittens begründet der Apostel Paulus gegenüber nicht-jüdischen, nicht- israelitischen Gläubigen, dass die Prediger ein Anrecht auf finanzielle

Unterstützung haben, genauso wie die Priester und Leviten das hatten. Und diese wurden durch den Zehnten finanziert (vgl. 1.Korinther 9,12-14 mit 5.Mose 14,28-29)

Der Zehnte wurde damals nie abgesetzt. Die Kirche der ersten Jahrhunderte kannte den Zehnten als eine freiwillige Abgabe der Gläubigen. Im 8. Jahrhundert wurde daraus eine obligatorische Abgabe für die örtliche Kirche. Damit sollte der Pfarrer gezahlt werden und die Kirchgemeinde musste für die Armen sorgen. Im Mittelalter wurde mit dem Zehnten so sehr Korruption gemacht, dass die Reformation ihn verstaatlicht hat. Von jetzt an hat der Staat den Zehnten für die Kirche eingezogen. Das führte dann dazu, dass 1848, als die Schweiz ein Bundesstaat wurde, der Zehnte abgeschafft wurde und dafür eine (heute etwa 1%-ige) Kirchensteuer entrichtet werden muss.

Die ganze Geschichte bedeutet aber nicht, dass Gott sich vom Zehnten-Prinzip zurückgezogen hätte. Denkt an die Jäger und ihre Hütte. Wir alle empfinden es als Unrecht, wenn die Jägerhütte verstaatlicht wird und die Jäger einfach noch 3 Tage pro Monat Anrecht auf die Hütte hätten. Genau das macht die Schweiz aber mit dem Zehnten.

Ich plädiere dafür, dass wir auf einer freiwilligen Basis wieder beginnen, den Zehnten dem zu geben, der sagt: „Er gehört mir“! Freiwillig, denn: *„Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb!“* (2.Korinther 9,7)

Wofür soll der Zehnte eingesetzt werden? Die erste Priorität hat die örtliche (Kirch-) Gemeinde, zu welcher man selber gehört. Das ist logisch: das ist dort, wo man seine geistliche Nahrung bezieht. Gemäss der Bibel hat die örtliche Gemeinde die Verantwortung, das anvertraute Geld in die angestellten Mitarbeiter zu investieren und damit auch die Evangelisation, Kinderarbeit, Teeny- und Jugendarbeit, Seelsorge bis hin zu Mission im Ausland zu unterstützen. Weiter soll die Gemeinde bereit sein, Bedürftige und Ausländer zu unterstützen und zu integrieren. Und schliesslich - das wollen wir nicht vergessen - kann ein Teil des Zehnten für Feste eingesetzt werden. Erst als zweite Priorität kommen andere Verwendungszwecke, welche den Anliegen Gottes entsprechen: direkte Unterstützung von Missionaren oder überkonfessionelle Werke, wie Alphas Schweiz.

Wovon und wann sollte der Zehnte abgezweigt werden? Auf diese Frage hin gibt Paulus den Korinthern einen Ratschlag:

„An jedem ersten Wochentag lege ein jeder von euch bei sich zurück und sammle an, je nachdem er Gedeihen hat...“ (1.Korinther 16,2 elb)

Der Ratschlag ist also: zweigen Sie den Zehnten dann ab, sobald Geld hineinkommt, regelmässig. Für die Angestellten unter uns eher monatlich als wöchentlich. Aber am Anfang des Monats, nicht am Ende, wenn möglicherweise nichts mehr davon da ist. Der Ratschlag von Paulus zeigt uns auch, dass wir den Zehnten nicht nach unserem Belieben ausrechnen, sondern *je nachdem er Gedeihen hat*. Also gemäss dem Einkommen. Für die Angestellten unter uns bedeutet das: gemäss dem Bruttolohn. Für die Selbständigerwerbenden: gemäss dem effektiv verdienten Ertrag. Hier habe ich schon den Rat gehört, dass Selbständigerwerbende den Zehnten nach jeder Transaktion ausrechnen.

Aber bitte, ich rede nicht das Wort für eine neue Gesetzlichkeit. Ich rede dafür, dass wir lernen, Gott das zu geben, was ihm zusteht. Das, was heilig ist für ihn. Das hat auch nichts mit unserer Grosszügigkeit zu tun. Wir können nicht grosszügig sein mit Sachen, die uns gar nicht gehören. Und der Zehnte gehört Gott. Wir können mit den restlichen 90% grosszügig sein. Aber der Zehnte ist heilig für Gott.

Was bringt das Zehnten-Prinzip? So wie das Sabbat-Prinzip uns hilft, aus der Hektik des Alltags auszubrechen und uns auszuruhen, so hilft uns das Zehnten-Prinzip, dass uns

nicht die Liebe zum Geld gefangen nimmt (der Mammon) und dass wir Gott wirklich als unseren Versorger anerkennen. Denn, wer bereit ist, 10% von seinem Einkommen abzugeben, der weiss, dass er wirklich Gott als seinen Versorger braucht.

Fazit

„Es gehört dem Herrn!“ Unsere Leben gehört ihm, wenn wir mit dem Glauben an Jesus einen Startschuss gemacht haben. Und dann würde uns die Bibel als Heilige bezeichnen, nicht als die Perfekten, nicht als die Gesetzlichen, sondern einfach als die, welche Gott gehören.

„Er gehört dem Herrn!“ Der Sabbat. Das Prinzip dahinter ist, dass Gott einen ganzen Ruhetag eingesetzt hat für uns. Darum hat er einen Tag als heilig erklärt. Ein besonderer Tag. Wie besonders ist für Sie und für mich der freie Tag?

„Er gehört dem Herrn!“ Der Zehnte. Dieses Prinzip scheint uns noch fremder zu sein, als das Sabbat-Prinzip. Aber das Zehnten-Prinzip ist gültig und in Kraft. Vergessen wir die gute Jägerhütte nicht. Sie gehört den Jägern. Der Zehnte und der Sabbat gehört Gott. Ich wünsche mir, dass wir das ebenso respektieren, wie das Jägerhütten-Prinzip.